Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 9. **Freitag, den 12. Januar** **1894.**

Die Sonntagsruhe für Industrie und Gewerbe.

Von den Vorschriften über die Durchführung der Sonntagsruhe im deutschen Reiche sind zur Stunde bekanntlich erst diejenigen in Kraft gesetzt, welche das Handelsgewerbe betreffen. Haben sich die Geschäftsleute, wie das Publikum auch schon mehr und mehr an die neue Ordnung gewöhnt, so werden doch noch mancherlei Klagen über ganz unleugbare Härten laut, und es ist vorauszusehen, daß das Kapitel der Sonntagsruhe in jeder Reichstagssession von neuem zu Erörterungen und Abänderungsanträgen führen wird. Die ganze Neuordnung hätte sich gewiß erheblich leichter vollzogen, wenn sie nicht gerade in die Zeit einer allgemeinen Geschäftslosigkeit und Verdienstknappheit gefallen wäre. Heute entgehen thatsächlich einem kleinen Geschäftsmanne nicht nur mancherlei Einnahmen, er hat auch vermehrte Ausgaben, weil er während der Zeit der Sonntagsruhe nicht stets und ständig zu Hause sitzen will, was man ihm am Ende gar nicht verdenken kann. Daß Gelegenheit sehr häufig Käufer macht, ist für jeden im praktischen Leben stehenden Menschen Thatsache, und darum hätte man nicht so weit zu gehen brauchen, kleinen Geschäftsleuten, die allein ihren Laden versehen, uun auch den Verdienst zu schmälern.

Waren die Bestimmungen für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe schon schwer ins Leben zu rufen, so wird die Schwierigkeit noch weit größer bei den noch ausstehenden Vorschriften der Sonntagsruhe für Industrie und Gewerbe (Handwerk). Heute bestehen ja schon meist prinzipielle Vorschriften darüber, daß an Sonn- und Feiertagen keine Arbeit verrichtet werden darf, die nach außen hin störend in die Erscheinung tritt. Wir sind damit bereits anderen Ländern, wie Frankreich und Italien, weit voraus, in Frankreich bestellt ja der Postbote noch bis Sonntag Nachmittags um 6 Uhr Briefe und wer auf der Straße seiner gewöhnlichen Werktagsarbeit auch an Sonntagen nachgehen will, ist darin selbst während der Kirchenzeit in keiner Weise behindert. Die Vorschriften unserer neuen Sonntagsruhe wollen aber nun die industrielle und gewerbliche Arbeit an Sonntagen, auch wenn sie nicht störend in die Erscheinung tritt, sehr wesentlich einschränken. Die Ausführungsvorschriften, an welchen schon mehrere Jahre gearbeitet ist und bezüglich ihrer Konferenzen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus zahlreichen Branchen stattgefunden haben, liegen jetzt den einzelnen verbündeten Regierungen zur Kenntnißnahme vor, werden dann veröffentlicht und endlich im Bundesrath definitiv festgestellt. Wann das Inkrafttreten erfolgt, ist heute noch nicht bekannt, doch muß man wohl für den Verlauf dieses Jahres damit rechnen.

Die Dinge liegen hier ziemlich verwickelt. Im Allgemeinen können ja in großen Industriebetrieben mit zahleichen Arbeitern leicht bestimmte Gesetze eingeführt werden, wenn sie nur auf der Basis eines vernünftigen Ausgleichs abgefaßt sind. Für Saisonarbeiten ist die Sache schon minder einfach, aber große Unternehmen können sich immer bei Zeiten vorsehen und den Bedarf früher in Arbeit geben. Zudem sind für diese Fälle ja auch Ausnahmen zugelassen. So viel bekannt geworden ist, ist hinsichtlich der Abgrenzung der Sonntagsruhe in den meisten großen Industrie-Branchen eine Verständigung erzielt, und auch solche Unternehmungen, bei welchen es die Natur der Sache mit sich bringt, die Feuer für Hochöfen und Maschinenkräfte so wenig wie möglich erlöschen zu lassen. Anders liegt aber die Sache beim Kleingewerbe und beim Handwerker, und zwar nicht etwa einfacher, wie vielfach behauptet wird.

Daß die Lage der Handwerker in finanzieller Beziehung keine erfreuliche ist, wird ausnahmslos bei allen politischen Parteien anerkannt, so verschiedenartig auch die Vorschläge zur Beseitigung dieses Mißstandes sonst sind. An dieser Stelle braucht auch nicht des Weiteren erörtert zu werden, warum die Dinge so gekommen sind, genug, es ist so, und ganz allein damit ist zu rechnen. An eine Beschränkung des Handwerkerverdienstes darf um so weniger gedacht werden, als wir ja im Reichstage schon wieder Steuervorlagen haben, welche auch dem Mittelstande und dem Handwerker erheblich mit auf den Nacken fallen. Nun sagt man wohl, die Handwerker und Kleingewerbetreibenden können sich erst recht so einrichten, daß am Sonntag die Arbeit ruhen könne. Das kann der Mann aber nicht, und zwar ganz einfach deshalb nicht, weil das Publikum schlecht baar zahlt und ihm nicht früher, als im letzten Moment, die Aufträge bringt. Wenn man am grünen Tische und sonstwo müßte, wie viele Handwerksmeister überhaupt nicht im Stande sind, baar Geld im Kasten zu behalten, dann würde man schon sehr viel anders reden. Tausende von Handwerkern bringen oft genug mit Mühe und Noth den Lohn für ihre Gesellen zusammen. Das ist allerdings nicht stets so, aber wahrlich oft genug.

Heute ist es vielfach Sitte, daß ein Handwerker Sonntags Vormittags ein paar Stunden arbeitet, nicht etwa, weil es ihm so gewaltigen Spaß macht, sondern weil er das Geld für die fertigzustellende Arbeit braucht, resp. weil er dem Kunden zu Gefallen sein muß. Wie oft kommt es nicht vor, daß ein Handwerker nicht am Sonnabend Abend noch eine Bestellung erhält, die bis Sonntag Mittag fertig sein soll. Sie ist nicht minder oft ein Rettungsanker in einer kleinen Geldverlegenheit und mehr noch eine Sicherung eines guten Kunden. Darauf soll man doch Rücksicht nehmen, und Leute, die um des lieben Brodes willen arbeiten müssen, nicht mit allerlei Paragraphen vor den Kopf stoßen. Sonntagsruhe schafft man nicht damit, sondern nur Sonntagssorgen. Und weil es noch an der Zeit ist, diese zu verhüten, mag darauf hingewiesen sein.

Deutsches Reich.

Die kaiserlichen Majestäten unternahmen am Mittwoch Morgen eine gemeinsame Ausfahrt. Nach der Rückkehr zum Schloß hörte der Kaiser Vorträge und empfing sodann den Hofbuchhändler Dr. Töche und den Major a. D. v. d. Schulenburg, der die Orden seines verstorbenen Vaters in die Hände des Monarchen zurücklegte. Zur Tafel waren mehrere Einladungen ergangen. Nachmittags besuchten die Majestäten die Ateliers der Bildhauer Toberentz und Baumann.

Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Etat des Reichsamts des Innern. Eine längere Diskussion knüpfte sich an Titel 2 Kap. 7, der eine Mehrforderung von 23 700 M. enthielt, worin 15 000 M. für einen neuen vortragenden Rath bestimmt sind. Schließlich wurde die neue Direktorstelle abgelehnt, die Forderung für einen neuen vortragenden Rath dagegen einstimmig genehmigt. Andere Kapitel dieses Etats (Statistisches Amt, Gesundheitsamt etc.) wurden nicht beanstandet.

Das preußische Staatsministerium hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, an welcher auch Reichskanzler Graf Caprivi theilnahm. Wie verlautet, stand die Fassung der Thronrede zur Eröffnung des Landtags zur Berathung. — Der Bundesrath hält heute, Donnerstag, wieder eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht des Ausschusses über die Vorlage betr. die Anwendung des Militärtarifs für Eisenbahnen bei der Beförderung von Kriegsbedürfnissen, die Anträge der Ausschüsse über die Prüfung der Nahrungsmittel-Chemiker, sowie eine Reihe von Eingaben. — Der Abg. v. Benda hat nach der N. Z. erklärt, daß er mit Rücksicht auf seine Jahre eine Wiederwahl zum Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses nicht annehmen könne.

Die Kommission für ein deutsches bürgerliches Gesetzbuch hofft, wie die „Post" erfährt, den Abschnitt über das Eherecht bis zu Ostern zu beendigen und dann zwischen Ostern und Pfingsten den über das Vormundschaftsrecht erledigen zu können. Demnächst dürfte die Frage des Erbrechts in Erwägung gezogen werden. Hier dürfte es sich im Wesentlichen darum handeln, allgemeine Grundzüge aufzustellen, deren Ausgestaltung dann der partikularen Gesetzgebung überlassen bleiben würde.

Die Memoiren des Fürsten Bismarck sind, nach der „P. Korr.", dem Cottaschen Verlage in Stuttgart nicht zugegangen. Das Kaufsanerbieten eines süddeutschen Verlegers habe Fürst Bismarck abgelehnt. Es bestehe die Absicht, die Veröffentlichung der Memoiren einem englischen Verlagshause zu übertragen, doch sei ein endgiltiger Entschluß darüber noch nicht gefaßt.

Zur Wiener Mission des Generalobersten Frhrn. v. Loë wird aus Wien gemeldet, daß das dortige „Armeeblatt" den Wortlaut der Ansprache des Frhr. v. Loë an den Erzherzog Albrecht bei Ueberreichung des vom deutschen Kaiser übersandten Marschallstabes veröffentlicht. Generaloberst v. Loë sagte, der Marschallstab sei ein Symbol der Einigkeit zwischen den verbündeten Monarchen, ein Band der Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Armeeen, beide vereint in Treue gegen ihre Herrscher, in Liebe zum Vaterland, in pflichtmäßigem Streben nach höchster kriegerischer Tüchtigkeit, die der sicherste Hort des Weltfriedens, des kostbarsten Gutes aller Nationen, sei.

Baron Seefried. Dem „Bayer. Kur." geht von autorischer kirchlicher Seite die bestimmteste Bestätigung von der rechtskräftig erfolgten Zivil- und kirchlichen Trauung der Prinzessin Elisabeth mit dem Baron Seefried zu. Die katholische Kindererziehung wurde zugesichert.

Verlobung des Großherzogs von Hessen. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen hat sich mit der zweiten Tochter des Herzogs von Koburg-Gotha, Prinzessin Viktoria, verlobt. — Der Großherzog ist am 25. November 1868 zu Darmstadt geboren und folgte seinem Vater, Großherzog Ludwig IV., der am 13. März 1892 starb. Seine Mutter war die 1879 verstorbene Prinzessin Alice von Großbritannien. Die jugendliche Braut, Prinzessin Viktoria, ist am 25. November 1876 auf Malta geboren; ihre Mutter ist die Großfürstin Maria von Rußland.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag. Die bisher vereinbartrn Bestimmungen des deutsch-russischen Handelsvertragsentwurfs betreffen, wie der Nat. Ztg. von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, auch eine Reihe landwirthschaftlicher Produkte. Es sind dies insbesondere Kartoffel- und Stärkemehl, Hopfen, Obst, junge Gemüse, Käse. Nach Lage der deutsch-russischen Handelsbeziehungen konnten manche andere Produkte der Landwirthschaft nicht in Betracht kommen. — Die soeben in Petersburg eingetroffenen Delegirten haben der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Abschluß des deutsch-russischen Ver-

---

„Zu spät."

Von B. Corony.

(Nachdruck verboten.)

Es war im Jahre 1876, als der Regierungsrath Gebauer sich auf das Zureden seines Arztes und seiner Familie entschloß, längeren Urlaub zu nehmen, um in frischer würziger Waldluft Erholung zu suchen und über die Großartigkeit der Natur kleinliche Sorgen und Widerwärtigkeiten zu vergessen. Die volle Zauberpracht des scheidenden Frühlings und das Nahen des Sommers machten das schöne Thüringerland zu einem wahrhaft paradiesischen Aufenthalt. Wie mit bunten Sternchen überschüttet sahen die Wiesen aus, unzählbare Blumenaugen blickten zwischen den üppigen, zartgrünen Halmen hervor, nach den majestätischen Bergen mit ihren Baumriesen, zerklüftetem Felsgestein und finstern Schluchten.

Gebauer freute sich, den Bureaustaub nun für einige Zeit abgeschüttelt zu haben. Er war ein tüchtiger Tourist, brachte fast den ganzen Tag im Freien zu, wanderte aber stets allein umher und vermied es, Bekanntschaft anzuknüpfen, da gerade diese vollständige Unabhängigkeit von allen gesellschaftlichen Verpflichtungen einen wohlthuenden Kontrast zu dem beweglichen Leben bildete, welches er in der Residenz führen mußte.

Auf seinen weitausgedehnten Spaziergängen begegnete er doch häufig einem seltsamen Paar, das allmählich sein Interesse erregte. Es waren zwei Herren. Der eine schien, wenn man ihn nur mit flüchtigem Blick streifte, ein Greis. Sein ergrautes Haar, die verfallenen Gesichtszüge und der müde Gang ließen auf ein vorgerücktes Alter schließen, betrachtete man ihn aber genauer, so mußte man wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß er das fünfzigste Jahr noch nicht lange überschritten habe. Unbeschreibliche Melancholie sprach aus den braunen Augen und auch die scharfen Linien um den Mund erzählten von schweren Leiden und Seelenkämpfen. Der Fremde stützte sich immer auf den Arm eines jüngeren kraftstrotzenden Mannes. Er schien unzertrennlich von diesem Gefährten.

Traf Gebauer die beiden, so blieb er unwillkürlich stehen und sah ihnen nach. Eigentlich krank konnte der alte Herr nicht sein, denn er legte weite Strecken zurück, aber nie entlockte ihm der entzückendste Anblick einen Ausruf der Bewunderung, nie lächelte er oder verweilte er an irgend einem schönen Punkt. Zuweilen wies sein Begleiter auf eine Bank oder auf einen abgehauenen Baumstamm, dann wurde kurze Rast gehalten und hierauf begann das maschinenmäßige Vorwärtsschreiten von neuem. Und das alles geschah so schweigsam. Nie führten die zwei Wanderer ein anregendes oder heiteres Gespräch, nie sah man sie mit jemand verkehren.

Es giebt Personen, die uns unbesiegbare Antipathie einflößen, wenn wir ihnen zum ersten Male gegenübertreten, und wieder andere, zu denen wir uns hingezogen fühlen, ohne zu wissen weshalb. Wir nehmen Antheil an ihrem Geschick, empfinden leises Bedauern, wenn sie dort fehlen, wo wir gewöhnt sind, ihnen zu begegnen, und machen die überraschende Entdeckung, daß unsere Gedanken sich viel mit ihnen beschäftigen. So erging es dem Regierungsrath. In dem blassen, leidenden Antlitz des Fremden war etwas, das ihn fesselte und die Empfindung aufrichtigen Wohlwollens in seiner Brust weckte. Den Mann mußte ein großer, unheilbarer Schmerz getroffen haben, ein Weh, das alle Lebensluft in ihm tödtete. Ueber das Verhältniß, in welchem sein Gefährte, der ungefähr vierzig Jahre zählen mochte, zu ihm stand, konnte man sich schwer eine bestimmte Ansicht bilden. War er ein Verwandter — ein Freund — ein Diener? Nach der Kleidung zu urtheilen gehörte er den besseren Ständen an, allein Züge und Wesen hatten nichts Vornehmes und die Form der Hände und Füße verrieth den Plebejer. Jedenfalls nahm er aber eine Vertrauensstellung ein und schien so zu sagen die rechte Hand des Schweigsamen.

Wochen zogen vorüber, die Hochsaison begann und brachte einen Strom von Badegästen, doch die beiden Fremden sah Gebauer nicht mehr. Sie mußten abgereist sein. Auch ihm war kein langes Verweilen mehr gegönnt. Mit Bedauern schied er von dem ihm lieb gewordenen Orte, um vor Ablauf des Urlaubs wenigstens noch die berühmtesten Punkte der Umgegend zu besuchen. Sein Weg führte ihn zuerst nach Eisenach. Es war spät, als er dort anlangte und in einem Gasthof abstieg. Ein Blick aus dem Fenster zeigte ihm die Wartburg von Mondenglanz magisch umfluthet. Wie ein Feenschloß stand sie da und flüssiges Silber schien über die mächtigen Baumgruppen nieder zu rieseln, zwischen welchen sie auftauchte.

„Das giebt einen prächtigen Morgen," murmelte der Regierungsrath mit vergnügter Miene und er hatte recht. Rosiger Dämmerschein weckte ihn zu früher Stunde. Der Himmel leuchtete im Osten wie ein Feuermeer auf, von welchem sich die Konturen der Bergkuppen scharf abhoben. Wolken mit purpurumsäumten Rändern glitten langsam dahin. Um die tiefer gelegenen Partien der Wälder wallten noch lichte, zerflatternde Nebel und die Luft war von köstlicher, erquickender Frische.

Man durfte einen sehr heißen Tag erwarten, Gebauer beeilte sich daher ins Freie zu gelangen und durchschritt in wahrer Feststimmung die Straßen der alten, ehrwürdigen Stadt. Ehe die Sonne zu glühen begann, wandelte er bereits in dem kühlen Schatten eines undurchdringlichen Laubdaches. Nur zuweilen glitzerte zwischen den schwankenden Zweigen feuriggoldiges Geflimmer hindurch. Noch waltete ungestörte Einsamkeit und statt lauten, das Ohr oft recht unangenehm berührenden Menschenstimmen vernahm man nichts weiter als ein geheimnißvolles, traumhaftes Zirpen, Surren und Rascheln.

Plötzlich machte der rüstige Wanderer eine Geberde der Ueberraschung. Von dichtem Strauchwerk beinahe versteckt, wurde eine Bank sichtbar, auf welcher der Fremde saß, für welchen er sich so lebhaft interessirte. Dieser war allein. Sein Gesicht hatte immer noch den selben müden, traurigen Ausdruck. Gebauer

trags gelingen werde, die endgiltige Verständigung aber vielleicht noch um mehrere Wochen verzögert werden dürfte.

Dem **Bundesrath** ist nunmehr, wie verlautet, der Gesetzentwurf betr. Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes nnd der Strafprozeßordnung zugegangen.

Die **Kommandanturen** von Altona, Frankfurt a. M., Rastatt und Saarlouis sollen, wie gemeldet wird, 1894/95 eingehen. Diese Maßregel soll im Zusammenhang damit stehen, daß die neu anzulegenden Truppen-Uebungsplätze die Einsetzung besonderer Kommandanten erfordern und durch Aufhebung entbehrlicher Kommandanten ein Ausgleich geschaffen werden soll.

Reichskanzler Graf Caprivi. Nunmehr meldet sich zu den Gerüchten von einer erneuten Kanzlerkrisis auch die „Nordd. Allg. Ztg." zum Wort. Sie schreibt kurz und deutlich: „Wir sind in der Lage, die Meldungen von einem Entlassungsgesuch des Herrn Reichskanzlers als müßige Erfindungen zu kennzeichnen." Die Sache ist nun definitiv erledigt. Vorträge, welche am Dienstag der Reichskanzler, sowie der Staatssekretär Freiherr von Marschall dem Kaiser gehalten haben, galten, wie behauptet wird, der Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises für die Getreideausfuhr, die der Reichskanzler in seinem vom Reichsanzeiger veröffentlichten Schreiben an den Vorstand des Vereins der ostpreußischen Konservativen bereits angekündigt. Die „Krzztg." hatte behauptet, die konservative Partei werde auch trotz dieses Zugeständnisses, von welchem die ostpreußischen Landwirthe allerdings erheblichen Vortheil haben, gegen jede Ermäßigung des heutigen Kornzolles, also gegen den russischen Handelsvertrag, stimmen. Von anderer Seite wird hingegen gesagt, wenn der Identitätsnachweis für die Getreideausfuhr wirklich aufgehoben würde, würde zum Mindesten ein Theil der Konservativen für den Vertrag stimmen. Im Reichstage wird sich ja bald Gelegenheit zu bezüglichen Kundgebungen bieten.

Die **Unhaltbarkeit der Zustände** im deutschen südwestafrikanischen Schutzgebiet ist durch alle von dort neuerdings eingegangenen Berichte zur Genüge dargethan. Es sieht ganz außerordentlich traurig aus, die meisten Kolonisten haben in Folge der unaufhörlichen und ungehemmten Plünderungszüge Hendrik Witboi's die Lust zu weiteren Unternehmungen verloren. Die Vorwürfe, die gegen den Major von François, den Führer der wesentlich zu Anfang des vorigen Jahres verstärkten Schutztruppe, erhoben werden, können uns nicht gleichgiltig lassen, und thatsächlich hört man von irgend welchen Aktionen der Schutztruppe in der jüngsten Zeit auch nicht das geringste mehr, während Hendrik Witboi um so mehr zum Reden und Klagen Anlaß giebt. Daß die Dinge so nicht weiter gehen können, liegt auf der Hand, und eine umfassende Untersuchung muß Aufklärung geben, wo der Haken sitzt. Lieber keine Kolonie als eine solche, die von Banditen nach Belieben ausgeplündert wird.

Herrn Finanzminister Dr. Miquel werden allerlei Aeußerungen über den Reichstag zugeschrieben, die aber wenig glaubhaft klingen, weil sie dem vorsichtigen Wesen des Ministers gar nicht entsprechen. Dr. Miquel soll diese Aeußerung auf einem am Dienstag dem Reichskanzler gegebenen Diner gethan und gesagt haben, mit dem gegenwärtigen Reichstage werde auf die Dauer nicht auszukommen sein, es sei auch wenig wahrscheinlich, daß der Reichstag den russischen Handelsvertrag annehmen werde. Diese Dinge sind aber nicht die Sorge des preußischen Finanzministers, sondern des deutschen Reichskanzlers, und darum sind „Dr. Miquels Worte" recht unglaubwürdig Daß er dann noch gesagt haben soll, wenn der Reichstag weder Bier noch Tabak besteuern wolle, so müsse man zum Branntwein übergehen, klingt schon glaublicher.

Das **Nationaldenkmal** für Kaiser Wilhelm I. Im Foyer des Reichstagsgebäudes in Berlin waren am Dienstag das Modell und die Zeichnung des Begas'schen Entwurfes zu dem Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. von vielen Mitgliedern des Hauses umdrängt, die mit ihren Urtheilen nicht zurückhielten. Modell und Zeichnungen fanden eine sehr getheilte Aufnahme, ein Umstand, der freilich, nachdem die Entscheidung über die Ausführung des Denkmals getroffen ist, keine Wirkung weiter haben wird.

Die **Taufe** des erstgeborenen Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, jüngsten Schwester des Kaisers, hat in der Villa der Landgräfin von Hessen in Frankfurt a. M. stattgefunden. Der Täufling erhielt die Namen Friedrich Wilhelm Siegismund Viktor.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 10. Januar.

Am Tische des Bundesrathes: von Böttticher.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der an einem früheren Schwerinstage abgebrochenen Berathung des Antrages Aichbichler und Genossen, betreffend Revision des Invaliditäts- und des Altersversicherungsgesetzes und der Unfallversicherungsgesetze in Verbindung mit dem Antrage der Abgg. Staudy und Steppuhn wegen Vereinfachung der Verwaltung der genannten Gesetze.

Abg. **Singer** (Sozd.) erklärt sich Namens seiner Partei gegen die Anträge, was freilich nicht bedeuten solle, daß er gegen das Prinzip der Alters- und Invaliditätsversicherung sei. Ihm ginge das Gesetz nicht weit genug; es sei in Folge seiner verfehlten Organisation nur eine veränderte Armenpflege. Die vorliegenden Anträge seien nur geeignet, die geringen Wohlthaten des Gesetzes noch zu beschränken. Wolle seine Partei das Gesetz geändert wissen, so würden deren Anträge dahin gehen, die Unterstützungen zu erhöhen und zu erweitern. Die vom Abg. Staudy empfohlenen Quittungsbücher kann Redner nicht billigen, weil damit den Arbeitgebern eine zu große Gewalt über die Arbeiter gegeben werden würde. Auf eine Aeußerung des Staatssekretärs v. Böttticher, das Gesetz sei nur für fleißige, nicht für faule Arbeiter, sei zu erwidern, daß es meistens Arbeitsmangel sei, der die Arbeiter zu arbeiten hindere. Er verweise nur auf die neue Tabaksteuer, die wiederum 50—60000 faule Arbeiter schaffen werde. Redner schließt mit der Versicherung, die Sozialdemokraten seien die letzten. die mit dem Gesetze zufrieden seien; diese Unzufriedenheit habe aber ihren Grund nur darin, daß die Leistungen für die Versicherten zu gering seien.

Abg. **Böttcher** (natl.) ist der Ansicht, daß zu einer zweckmäßigen Aenderung des Gesetzes die Zeit noch nicht gekommen sei. Die Behauptung Staudys, daß die Landwirthschaft der Industrie und dem Kapital gegenüber prägravirt sei, wäre nicht richtig. Für einen ersten Versuch sei die geschaffene Einrichtung eine gute Grundlage, und richte sich die Mißstimmung wohl hauptsächlich gegen das Markensystem. Redner ist gegen den Vorschlag Staudys, jedem Arbeiter ohne Nachweis der Arbeit Renten zu gewähren und meint, die Arbeiter würden es sich wohl überlegen, ob sie diese ganze Organisation zerstören sollen zu Gunsten eines chimärischen Zukunftsstaates.

Abg. **Rösicke** (bei keiner Partei) giebt zu, daß das Gesetz Mängel habe; bei allen Klagen über das Gesetz handle es sich aber in der Hauptsache nur darum, daß der eine Theil nicht zahlen wolle, der andere nicht genug bekomme. Er rathe dringend davon ab, schon jetzt — nach drei Jahren — an dem Gesetze zu reformiren, dazu bedürfe es einer längeren Beobachtungszeit. Mit Rücksicht auf die angekündigte Vorlage betreffend Reform des Unfallgesetzes wolle er sich jetzt eingehender Bemerkungen enthalten.

Abg. **Rickert** (frs. Ver.) hält die Anträge für unannehmbar, indem er sich hauptsächlich gegen die Konservativen wendet, die das Gesetz hauptsächlich geschaffen haben.

Abg. **Richter** (frs. Volksp.) hält das Markensystem für unzertrennbar von dem Gesetze. Im Uebrigen ist er bereit, das ganze Gesetz aufzuheben.

Abg. **Ulrich** (Sozd.) behauptet, daß die Entscheidungen der Berufsgenossenschaften sehr häufig gefällt werden unter Hintansetzung aller Humanität, und führt solches des Näheren aus.

Abg. **Manteuffel** (kons.) wendet sich hauptsächlich gegen die Rede Ulrich's und bemerkt, die Landwirthschaft werde durch dieses Gesetz nicht geschädigt; weit mehr werde dieselbe durch die Handelsverträge getroffen.

Nachdem sich Abg. **Beekh** (Hosp. d. Freis.) gegen das ganze Gesetz ausgesprochen hat, tritt Staatssekretär v. **Böttticher** zunächst für die Beibehaltung des Markensystems ein, als einfachstes Mittel der Quittungsleistung und wendet sich gegen die Forderung, jedem deutschen Arbeiter ohne weiteres eine Rente zu gewähren.

Abg. v. **Stumm** (Rp.) meint, der Ballast, welcher dem Gesetze anhafte, sei s. Z. von der Reichstagskommission verschuldet.

Abg. **Enneccerus** (natl.) erklärt sich mit dem Antrage v. Staudy einverstanden.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Ulrich und Frhr. von Stumm wird die Debatte geschlossen.

Der Abschnitt I des Antrages Aichbichler (Erhebungen über nöthige Reformen) wird angenommen. Der Abschnitt II wird abgelehnt.

Der Antrag von Staudy wird angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Provisorisches Handelsabkommen mit Spanien; erste Lesung der Tabaksteuer-Vorlage.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

Ausland.

Italien.

Die **Bewegung in Italien** nimmt jetzt, nachdem in Sizilien, wie auf dem italienischen Festlande eine Anzahl von sozialistischen Führern unter der Anschuldigung, die Unruhen beeinflußt oder geleitet zu haben, verhaftet sind, einen entschieden sozialistischen Charakter an. Den energischen Maßnahmen der Regierung sind neue Krawalle gefolgt, und damit ist man in Rom mit der schon wer weiß wie oft aufgestellten Behauptung, nunmehr sei alles vorbei, wieder einmal im Unrecht geblieben. Der Italiener ist heißblütig, die Lage der süditalienischen Arbeiterbevölkerung war bei einem Tagelohn von 30—40 Pfennigen sehr traurig, und ehe nicht praktische Besserungsversuche sich zeigen, wird kaum Ruhe eintreten. So sammelte sich vor dem Stadthause von Corato eine Volksmenge und warf wiederholt Steine gegen das Gebäude. Auch die herbeieilenden Truppen wurden mit Steinwürfen empfangen, wobei mehrere Soldaten verletzt wurden. Die Soldaten und Gendarmen feuerten hierauf scharf, eine Anzahl Personen wurden verwundet, mehrere getödtet. Bei einem Tumult in Ruvo wurde eine Person getödtet, mehrere sind verwundet. Verschiedenen sozialistischen Abgeordneten, die sich zur Ueberwachung der Maßnahmen der Regierung nach Sizilien begeben wollten, ist die Landung verboten. In Rom, Neapel, Mailand usw. gab es wieder Lärmszenen auf der Straße.

Spanien.

Die **Rückbeförderung** der Truppen aus dem Bezirk von Melilla in Nordafrika nach Spanien nimmt ihren Fortgang. Daraus kann man schon sehen, daß ein Gerücht, welches doch noch von einem möglichen Kriege zwischen Spanien und dem Sultan von Marokko wissen will, wenig auf sich hat.

Großbritannien.

Aus London. Die englische Regierung hat sich über eine ganz bedeutende Flottenverstärkung schlüssig gemacht. Im Laufe der nächsten 5 Jahre sollen 25 Millionen Pfund, also eine halbe Milliarde Mark, für Schiffsneubauten ausgegeben werden. — Der **Matabele-König** Lobengula hat jetzt den Angriff gegen die Engländer wieder aufgenommen. Ein englischer Posten wurde von seinen Schaaren überrumpelt und niedergemacht. — Der **achtstündige Arbeitstag.** In allen Armeewerkstätten Englands ist jetzt eine wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden eingeführt, woran etwa 20000 Arbeiter Theil nehmen. Die tägliche Arbeitszeit beträgt allerdings etwas mehr als 8 Stunden, da Sonnabends Mittag alle gewerblichen Arbeiter in ganz England Feierabend machen und dann wegen der bestehenden strengen Sonntagsruhe ihren Sonntag feiern.

Frankreich.

Vor dem **Pariser Schwurgericht** hat am Mittwoch unter Aufgebot von ganz besonderen Vorsichtsmaßregeln — der Justizpalast war militärisch besetzt — die Verhandlung gegen den Anarchisten **Vaillant** stattgefunden, welcher vor einigen Wochen das Bombenattentat in der französischen Deputirtenkammer verübte. Vaillant behielt vor Gericht sein bisheriges trotziges Wesen bei und geberdete sich, als habe er eine besondere Heldenthat begangen. Seine Schuld wurde rasch nachgewiesen, von ihm selbst auch nicht bestritten. Der Staatsanwalt beantragte die gesetzliche Todesstrafe, während der Vertheidiger für mildernde Umstände plaidirte. Die Geschworenen erkannten aber auf Todesstrafe. Merkwürdigerweise haben mehrfach Personen, denen man einige Vernunft zutrauen sollte, wie der Abg. Clovis Hugues, öffentlich ihre Sympathie für Vaillant ausgesprochen. — General Dodds meldet aus Dahomey neue Erfolge. Den flüchtigen König Behanzin hat er natürlich noch nicht erwischt.

Amerika.

Der **Bürgerkrieg in Brasilien** bietet keine wichtigen Nachrichten. Eine Meldung, der Präsident Peixoto habe seine Entlassung gegeben, womit wahrscheinlich der Sieg der Revolutionäre besiegelt worden wäre, hat sich gerade ebensowenig bestätigt, wie die Nachricht, die Aufständischen hätten durch den Admiral Saldanha die Wiederherstellung der Monarchie proklamiren lassen. Vor der Hand erscheint es beiden kriegsführenden Parteien am Besten zu fehlen, am Gelde. Aus verschiedenen brasilianischen Städten werden Unruhen gemeldet. In Santiago in Chile ward ein kleiner Putsch berichtet, der aber sehr schnell niedergeschlagen wurde.

Australien

Krieg auf Hawaii. Der Präsident Cleveland hatte bekanntlich seine Zustimmung zu der unter amerikanischer Protektion erfolgten Umwälzung auf Hawaii verweigert und den nordamerikanischen Vertreter in Honolulu angewiesen, die Wiederherstellung der früheren Monarchie herbeizuführen. Die Dinge auf Hawaii liegen nun so, daß die Europäer und Amerikaner nichts von der eingeborenen Königin, die Eingeborenen aber nichts von der Republik wissen wollten. Die beiden streitenden Parteien scheinen nun recht bedenklich aneinander gerathen zu sein, und vor der Hand noch die republikanische Regierung die Oberhand behalten zu haben, die auch die Landung des amerikanischen Vertreters und amerikanischer Truppen mit Gewalt verhindert hat. Weitere Meldungen bleiben nunmehr abzuwarten.

Provinzial-Nachrichten

— **Aus dem Kreise Schwetz,** 9. Januar. Gestern begab sich der Eigenthümer K. in S. zu einem Nachbar, um eine gekaufte Ziege abzuholen. Auf dem Heimwege wollte er in der Windmühle ankehren und band seine Ziege an einen Windmühlenflügel; in demselben Augenblick setzten sich die Flügel der Windmühle in Bewegung und schleuderten das Thier in die Luft, so daß der Kopf vom Körper getrennt wurde und der Körper eine Strecke weit auf das Feld flog. In der Bestürzung lief K. die Mühlentreppe hinunter und fiel dabei so unglücklich, daß er sich den linken Arm zweimal brach.

— **Briesen,** 9. Januar. (D. Z.) Gestern fand eine gemeinschaftliche Magistrats- und Stadtverordneten-Sitzung statt. Erster Punkt der Tagesordnung war: Einführung der neuen Besoldungsordnung für die Elementarlehrer. Wie seiner Zeit berichtet, war der Besoldungsplan der Regierung bereits am 26. Oktober v. J. vor der Stadtvertretung und wurde abgelehnt. Kurz vor dem Weihnachtsfeste traf ein Schreiben des Regierungs-Präsidenten ein mit dem Ersuchen, den neuen Besoldungsplan nochmals der Stadtvertretung vorzulegen; sollte diese wiederum die Sache ablehnen, dann wäre er gezwungen, sie dem Bezirksausschusse zu übergeben und event. der Stadt Kosten zu verursachen. Vor Eintritt in den ersten Punkt der Tagesordnung stellte Herr Bauer den Antrag, die Oeffentlichkeit über diesen Punkt auszuschließen, und es wurde mit geringer Majorität (6 gegen 5 Stantv.) der Antrag angenommen. In der darauf folgenden geheimen Sitzung wurde der Regierungsantrag abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, die drei fiskalischen Seen, welche Briesen von drei Seiten einschließen, zu pachten. Am Sittnoer See wird im Laufe des Sommers das Schlachthaus erbaut und die Regierung wollte nur dann die Erlaubniß, die Schmutzwasser in den See zu leiten, geben, wenn die Stadt die Seen für den alten Pachtsatz auf 30 Jahre pachte.

— **Rehden,** 9. Januar. Die Wahrheit der Schiller'schen Worte „Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang" mußte ein junges Mädchen in L. an ihrem Hochzeitstage erkennen. Zur Hochzeit war auch ein Bruder des Bräutigams aus weiter Ferne gekommen. Der junge Mann setzte sich neben seine Schwägerin und unterhielt sich mit ihr in der heitersten Laune. Dies nahm der Ehemann so übel, daß er seine Frau mit einer derben Tracht Prügel belegte. Hierauf ging er mit gezücktem Messer seinem Bruder zu Leibe, der sich nur durch schleunige Flucht aus der Gefahr rettete. Der Wütherich verfolgte seinen Bruder in der dunkeln Nacht weit auf das Feld. So endete der Freudentag in Schmerz und Wehklagen.

— **Aus dem Kreise Osterode,** 9. Januar. Bei der Eisenbahnverwaltung ist in Anregung gebracht worden, den Güterbahnhof zu Osterode mit dem Oberländischen Kanal, bezw. dem Drewenzsee derart durch Herstellung einer Ueberladestelle und Geleiszuführung zu verbinden, daß eine direkte Umladung von Gütern vom Schiff zum Waggon, und umgekehrt stattfinden kann. Der Herr Landrath hat daher sämmtliche Interessenten zu einer am 13. Januar stattfindenden Besprechung im Kreishause zu Osterode eingeladen.

— **Dirschau,** 9. Januar. Am Sonntag Morgen wurde unweit Czarlin der unterkunftslose Fleischergeselle Rosenthal erfroren aufgefunden. R. war aus Mewe, wo er eine 3jährige Zuchthausstrafe abgebüßt hatte, gekommen und hatte die Weisung erhalten, sich in Danzig beim Polizeipräsidium zu melden. Die Leiche ist in Czarlin untergebracht worden. — Der Neunaugenfang in der Weichsel ist in diesem Jahre sehr ergiebig. So haben zwei hiesige Fischer in der Nähe von Czattkau an einem Tage über 100 Schock davon gefangen. Auch anderwärts ist der Ertrag ein befriedigender. Der Preis ist deshalb etwas niedriger als im Vorjahre.

— **Elbing,** 9. Januar. Der hiesige Magistrat hatte im vorigen Jahre eine Gleichlegung der Ferien für die höheren und Volksschulen bei der Regierung zu Danzig nachgesucht. Obwohl bereits in mehreren größeren Städten unserer östlichen Provinzen, wie z. B. Danzig, Königsberg, Marienburg 2c. die Ferien für sämmtliche Schulanstalten gleiche Lage haben, so ist das Gesuch des hiesigen Magistrats doch abgelehnt worden. Nunmehr gedenkt die hiesige Lehrerschaft in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden. — In der nächsten Schwurgerichtsperiode werden die gegen das Leben gerichteten Verbrechen wieder eine hervorragende Rolle spielen. Nicht weniger als 5 Fälle stehen zur Verhandlung; hiervon betrifft eine Anklage Mord, die anderen 4 Fälle, in denen 5 Personen unter Anklage stehen, betreffen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Eine recht erfreuliche Erscheinung ist es dagegen, daß auch nicht ein einziger Meineid in dieser Periode zur Verhandlung steht, obwohl dieses Verbrechen durch das Schwurgericht an unserem Landgerichte in der letzten Zeit recht häufig hat gesühnt werden müssen.

— **Pillkallen,** 9. Januar. Für das Nöthigste muß immer zuerst gesorgt werden, denkt die Kasse des Kreises Pillkallen und bereitet den Schulgemeinden und Lehrern die Neujahrsfreude, daß sie von den Schulentlastungsbeiträgen einen beträchtlichen Theil für die Lehrerpensionskasse einbehielt. Damit konnte natürlich den Landlehrern ein großer Theil des Gehalts nicht ausgezahlt werden. Aber das ist ja auch nicht so dringend nöthig. Wenn nur die Gelder rechtzeitig in die Pensionskasse fließen.

— **Tilsit,** 9. Januar. Die älteste Tochter des Besitzers Szeglat in Anstippen war seit einigen Jahren kränklich, wurde schwachsinnig und war, wie aus ihren Aeußerungen hervorgeht, des Lebens überdrüssig geworden. Während der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag hat die Bedauernswerthe, als sie unbewacht war, ihr Bett verlassen, ist hinausgegangen und hat sich in den Brunnen gestürzt. Als man am Donnerstag früh die Unglückliche vermißte, fand man den Brunnen offen und die Gesuchte auf dem Grunde des Wassers als Leiche liegen. — Auf der Chaussee unweit Gaistauden wurde am Mittwoch der Kreisarme Dilbat aus Neu-Krauloidsen als Leiche aufgefunden. Derselbe hatte sich auf dem Amte zu Budwethen seine Unterstützung geholt und ist auf dem Heimwege erfroren.

— **Königsberg,** 8. Januar. In dem Hause Tiepoltstraße 6 feierte am Sonnabend ein junges Ehepaar seine Hochzeit, zu welcher auch der 20jährige Arbeiter Max Unterberger eingeladen war. Der junge Mensch hatte sich in eine sehr heitere Stimmung versetzt, und etwa um 2 Uhr Nachts machte ihn ein Freund darauf aufmerksam, daß es wohl angemessen scheine, nunmehr die Gesellschaft zu verlassen. Der Freund begleitete Unterberger auch bis in den Hausflur, hier aber erklärte U. auf das Entschiedenste, noch nicht nach Hause gehen zu wollen, sondern entweder zur Gesellschaft zurückzukehren oder eine in demselben Hause wohnhafte bekannte Familie noch zu besuchen. Eine halbe Stunde später machte sich auch die übrige Hochzeits-Gesellschaft auf den Heimweg, während das Brautpaar die Treppen hinableuchtete. Ein gräßlicher Anblick bot sich ihnen auf dem Flur. Blutüberströmt lag Unterberger auf den Dielen, über dem linken Auge war ihm ein Messerstich tief in den Kopf gedrungen, an der Seite zeigten sich große blutunterlaufene Flecke, welche vermuthen

---

fühlte eine unwiderstehliche Lust ihn zu begrüßen und einige Worte mit ihm zu wechseln. Er trat daher näher und fragte, ob es erlaubt sei ein wenig Platz zu nehmen.

Der Einsame fuhr zusammen wie aus tiefem Sinnen geweckt, erwiderte aber den Gruß in zuvorkommender Weise.

„Ich habe vor, durch die Drachenschlucht nach der Wartburg zu gehen und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die Güte hätten mir den Weg etwas zu beschreiben," begann der Regierungsrath, um ein Gespräch anzuknüpfen.

„Ich mache ihn fast täglich und werde Sie eine kleine Strecke begleiten", lautete die höfliche Antwort; beide standen auf. Der Fremde schien ganz zu vergessen, daß er nicht neben seinem gewöhnlichen Gefährten hergehe. Schwer wie Blei hing er sich an Gebauers Arm und versank wieder in tiefes Schweigen. Es war ein seltsames, beinahe unheimliches Dahinschreiten mit diesem Mann, der sich wie ein schwacher hilfloser Greis führen ließ und dem es doch offenbar nicht an ausreichender Körperkraft fehlte. Nein — alt konnte man ihn wirklich nicht nennen — aber in welch sonderbarem Zustand befand er sich? — Warum mußte man ihn fast wie eine leblose Last weiter schleppen? — Weshalb öffnete er den Mund nicht, um wenigstens irgend eine alltägliche Aeußerung zu machen? Dieses gänzliche Verstummen wurde peinlich.

„Wenn Sie vielleicht ermüdet sind, könnte ich meinen Plaid über jenen niedrigen Erdhügel breiten —" bemerkte der Regierungsrath.

„Ich werde niemals müde."

Die Antwort stand im direktesten Widerspruch zu Haltung und Gang.

„Allerdings sind Sie oft stundenlang unterwegs. Davon überzeugte ich mich in Fr. . . . . wo ich sehr häufig das Vergnügen hatte, Ihnen zu begegnen."

„Entschuldigen Sie, wenn ich mich dessen nicht entsinne. — Ich lebe so viel in der Vergangenheit, daß die Gegenwart zu Zeiten kaum für mich existirt. Es giebt Menschen die stets zurückblicken müssen und doch bis ans Ende der Welt fliehen möchten, um sich vor ihren Erinnerungen zu retten. — — Ich gehöre zu ihnen."

„Aber jedem, mag er noch so Trauriges erlebt haben, gebietet die Pflicht gegen sich selbst, muthig mit dem Kummer zu ringen und ihn endlich zu besiegen. Der feste Wille ist ein guter Bundesgenosse."

„Was Sie da sagen, beweist, daß Sie das Unglück niemals kennen lernten."

„Mein Leben floß freilich bis jetzt ziemlich ruhig dahin. Große Ereignisse traten nicht an mich heran. Sinnverwirrende Freude war mir eben so wenig beschieden als verzweiflungsvoller Gram, aber ein Herz voll warmen Mitgefühls besitze ich und stets beseelte mich die redlichste Absicht, mit Rath und That denen zu dienen, welche meiner bedurften — Es wäre ja unbescheiden, wenn ich — der Ihnen völlig Unbekannte — mich in Ihr Vertrauen drängen wollte, steht es aber in meiner Macht, Ihnen nützlich zu sein, Ihnen in irgend einer Hinsicht zu helfen, so —"

Der Fremde richtete sich plötzlich empor und lachte. Dieses Lachen klang todestraurig und hoffnungslos „Mir helfen? — Das ist unmöglich. Keiner kann es — sogar der Himmel nicht mehr. Wissen Sie, was die beiden kurzen Worte: „zu spät!" bedeuten? Sie schließen die ewige Verdammniß in sich und könnten als würdige Inschrift über dem Eingang zur Hölle prangen. Nein, mir ist nicht zu helfen."

Er sank gleichsam wieder in sich zusammen und hing schwerer als je an dem Arm Gebauers. Nach wenigen Minuten begann er jedoch mit viel ruhigerem Ton: „Ein mitfühlendes Herz — sagten Sie nicht so? — Es thut manchmal wohl, dem stummen Leid Worte zu leihen. Wollen Sie eine traurige Geschichte hören? — Ich muß aber weit zurückgreifen, bis in jene Zeit, wo ich jung war."

(Fortsetzung folgt.)

lassen, daß jemand mit den Stiefelabsätzen den Schädel in geradezu bestialischer Weise bearbeitet hatte. Noch lebte Unterberger, aber auf dem Transport in seine Wohnung starb er. Die Kriminalpolizei hat die in dem Hause wohnhaften Gebrüder B. als dringend verdächtig, den Unterberger erstochen zu haben, verhaftet.

— **Bromberg**, 9. Januar. Dem Jahresberichte der hiesigen Handelskammer für das Jahr 1893 ist Folgendes zu entnehmen: Der Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages im Vorjahre mußte auf die Erneuerung der kurz darauf ablaufenden Handelsverträge — so beginnt der Bericht — mitbestimmend sein. Und wenngleich alle diese Handelsverträge für den diesseitigen Bezirk nur ein sekundäres Interesse haben, so hat dennoch die Handelskammer an zuständiger Stelle den Abschluß befürwortet, in der Ueberzeugung, daß die Isolirung Rußlands auf wirthschaftlichem Gebiet am ehesten auch diesen Nachbarstaat zum Abschluß eines Handelsvertrages geneigt machen wird. Ein solcher würde wenigstens einen für lange Zeit sicheren und förderlichen Stützpunkt zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland bieten, welche seit Jahren unterbunden und doch für den Handel, die Industrie und den Verkehr Ostdeutschlands von wesentlicher Bedeutung sind. — Die Handelskammer unterstützte u. a. auch die Eingabe, dahin zu wirken, daß die jetzigen Schwierigkeiten bei Visirung von Auslandspässen in Rußland beseitigt werden. — Die Mitwirkung der Handelskammer vor Erlaß von Gesetzentwürfen, welche Handel und Verkehr betreffen, ist beantragt worden. Neben der Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide und Mehl wurde eine für die Industrie unseres Bezirks erwünschte Abänderung des amtlichen Waaren-Verzeichnisses befürwortet. — Der Getreidehandel nahm einen günstigen Anlauf, indem die Preise, weil die trockene Witterung einen ungünstigen Ausfall der Ernte befürchten ließ, durchschnittlich um 10 bis 15 Mk. anzogen. Da jedoch die Ernte über Erwarten günstig ausfiel, gingen die Preise allmählich zurück und beeinträchtigten den Geschäftsverkehr. — Die Mühlenindustrie war im Jahre 1893 äußerst schwierig und ungünstig. Trotz der Staffeltarife war der Mehlabsatz nach dem Westen und Süden außerst gering, selbst als später die Preise für Rohwaare zurückgingen.

— **Aus dem Kreise Bromberg**, 9. Januar. Die gesetzlich vorgeschriebene Zeit zur Prüfung des Ganges der Tertiärbahnlinien ist jetzt abgelaufen; es sind Proteste gegen die Richtung der Bahnlinien garnicht oder doch nur in verschwindendem Umfange eingegangen. Damit ist das Tertiärbahnprojekt für unseren Kreis wieder um ein gutes Stück weitergefördert, und dem Beginne des Baues im kommenden Frühjahr dürfte nichts entgegenstehen. Es sind auch schon Vorbereitungen für den Bau getroffen worden. Das Zustandekommen des Kleinbahnprojekts ermöglicht auch den weiteren Ausbau des Braunkohlenwerkes „Moltke Grube", dem durch die ausgedehntere Verkehrsverbindung ein größeres Abfatzgebiet geschaffen wird. In dem Braunkohlenwerk, welches sich jetzt schon auf etwa 900 Meter Länge erstreckt, wird ein neuer Schacht in der Richtung nach Krone an der Brahe zu angelegt werden. Die angestellten Muthungen haben ergeben, daß das Braunkohlenlager sich in dieser Richtung bis zum Grabinawäldchen hin erstreckt, und daß die Kohle hier von der gleichen Beschaffenheit wie bei Stopka ist. Der neue Schacht soll im nächsten Frühjahr angelegt werden, und zwar 60 Meter tief (die in der Moltke-Grube bestehenden Schächte besitzen eine Tiefe von 45 Metern), selbstverständlich wird das Werk durch diese Vergrößerung eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigen.

— **Posen**, 10. Januar. Bei einer Felddienstübung stürzte heute ein Husar mit dem Pferde einen Abhang hinunter. Dabei drang ihm die Lanzenspitze in den Kopf, so daß er sofort todt war.

— **Schneidemühl**, 9. Januar. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die Gutsknechte Breitzke und Schwermer zu vier Jahren Gefängniß bezw. 6 Jahren Zuchthaus. Dieselben hatten, wie seiner Zeit berichtet, am 25. Oktober den 40jährigen Sohn des Rittergutsbesitzers Bredow auf Zippnow mit einer Wagenrunge erschlagen, weil er ihnen Vorwürfe machte, daß sie die Pferde zu spät abgefüttert hätten.

Locales.

Thorn, den 11. Januar 1894.

☐ **Stadtverordnetensitzung am 10. Januar.** Anwesend waren 29 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Oberförster Baehr, Stadtrath Fehlauer. — Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit dem Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im abgelaufenen Jahre 1893. Danach haben 20 Plenarsitzungen (ebensoviele wie im Vorjahr), darunter 2 außerordentliche, stattgefunden. Die Betheiligung war sehr rege; sie erreichte am 4. Januar mit 33 Mitgliedern den höchsten Stand, den niedrigsten in 2 Sitzungen mit 20 Mitgliedern. 4 Mitglieder erschienen zu allen Sitzungen; ein Mitglied, welches am meisten verhindert war, erschien doch noch zu 8 Sitzungen. An Berathungsgegenständen murden 337 erledigt. — Hierauf folgte die Konstituirung des Vorstandes der Versammlung, währenddessen Stv. Hensel den Vorsitz führte. Zum Vorsitzenden wurde Stv. Boethke mit 27 Stimmen wiedergewählt; auf Stv. Hensel fielen 2 Stimmen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Stv. Hensel mit 27 Stimmen gewählt; auf die Stadtverordneten Matthes und Tilk fiel je 1 Stimme. — Zu Mitgliedern des Verwaltungsausschusses wurden die Stvv. Wolff, Dorau, Hirschberger, Uebrick, Hensel wieder, Stv. Kriwes an Stelle des Stv. Jacobi neugewählt. Der Finanzausschuß blieb in der bisherigen Zusammensetzung (Stvv. Cohn, Gerbis, Dietrich, Adolph, Tilk), ebenso die Kommission für Versäumnißstrafen (Stvv. Preuß, Hirschberger, Jacobi). — Von der Ernennung des Herrn Ingenieur Metzger zum „Städtischen Ober-Ingenieur," die in Anerkennung seiner Verdienste um die städtische Wasserleitung und Kanalisation erfolgt ist, nimmt die Versammlung Kenntniß. — Die Buchbinderarbeiten für das Etatsjahr 1894/95 werden an Hrn. Malohn vergeben. — Von der am 25. und 26. Oktober 1893 abgehaltenen Revision des hiesigen Stadtwaldes sowie dem Betriebsplan des angekauften Rosenberger Waldes nimmt die Versammlung Kenntniß. — Die Verlängerung des mit der Firma Joh. Michael Schwarz bestehenden Miethsvertrages über den Rathskeller bis zum Jahr 1900 und für die bisherige Pacht von 1200 Mk. wird genehmigt. — Die Papierlieferung für das Etatsjahr 1894/5 wird an Herrn Schulz, den Mindestfordernden, wieder vergeben. — Die Verpachtung des hinter der Gerechtenstraße am sogenannten Zwinger belegenen Platzes wird an den Fuhrmann Roeder in Mocker für 8 Mk. Pacht bewilligt. — Die Rechnung der Schlachthauskasse pro 1892/93 wird entlastet und einige Etatsüberschreitungen genehmigt. Die Einnahme betrug 18 000 Mk., die Ausgabe 5450 Mk. mehr als im Vorjahre. Der Reservefonds ist auf 1100 Mk. gestiegen, der Baarbestand betrug 5400 Mk. — Die Rechnung der städtischen Gewerbekasse pro Etatsjahr 1892/93 wird entlastet. — Inbetreff der Anleihe aus dem Reichs-Invalidenfonds für die Wasserleitung und Kanalisation hat der Magistrat beschlossen, die Beschlußfassung bis zum 1. Oktober auszusetzen, da für den Reichs-Invalidenfonds erleichternde Anleihe-Bedingungen bevorstehen. Bürgermeister Stachowitz erläutert dies weiter dahin, daß wir vor der Frage stehen, ob wir wie bisher mit 6% oder nur mit 1% amortisiren wollen. Der Magistrat will, um die Mehrbelastung der Steuerzahler zu vermeiden, die Zinsen der bereits aufgenommenen Anleihen aus der Feuersozietät entnehmen und dann aus der großen Anleihe decken. An Zinsen sind bis jetzt 83000 Mk. erforderlich gewesen; jetzt kommen 30 000 Mk. hinzu. Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorschlage des Magistrats, nur 1% zu amortisiren und die 30 000 Mk. vorläufig der Feuersozietät zu entnehmen und dann der Anleihe zuzuschlagen, einverstanden. — Von dem Protokoll über die am 21. Dezember 1893 vorgenommene außerordentliche Kassenrevision, desgl. über die am 28. Dezember 1893 vorgenommene monatliche ordentliche Kassenrevision nimmt die Versammlung Kenntniß.

⚘ **Oesterreichisches Damenquartett.** Am 17. Januar wird ein österreichisches Damenquartett, welches hier bereits in rühmlichem Andenken steht, im Artussaale auftreten. Zur Beurtheilung der Sängerinnen lassen wir hier ein Referat des Bayreuther Tageblatts folgen: „Der Musikverein Bayreuth hielt gestern Abend im Sonnensaale sein 145. Concert ab, mit welchem er zugleich die Wintersaison eröffnete. Als Gäste traten auf die vier Mitglieder des österreichischen Damen-Quartetts Fanny Tschampa, Marie Tschampa, Frieda Berner und Amalie Tschampa. Die Damen bewährten auch hier durch ihre Liedervorträge den ihnen vorausgegangenen glänzenden Ruf, es kann in Bezug auf Gesang nichts Herrlicheres geben als dieses in allen Nuancen ausgeglichene mit einem wunderbaren Gefühlszauber überhauchte Quartett, in welchem die Stimmen wie Glockentöne hervortreten, so rein und zart und doch dabei kräftig und wirkungsvoll. Auch das Kolorit der einzelnen Nummern wurde mit jener Sicherheit gegeben, die nur hervorragenden Künstlern eigen ist. Reicher Beifall lohnte den geehrten Damen."

§ **Im Circus Blumenfeld und Goldkette** herrschte gestern bei dem vollbesetzten Zuschauerraum rege Erwartung des neuesten Trics, den die auf Abwechselung stets bedachte Direktion angekündigt hatte: der Wasserpantomime. Die vorhergehenden Produktionen: Die ausgezeichneten Reckturner Gebr Benares, die allgemeine Heiterkeit hervorrufenden Ensemble-Scherze der Clowns, die in Ulanenuniform gekleidete schneidige Schulreiterin Fräulein Elise, der elegante Schulreiter Herr Milanowitsch, der treffliche Jongleur Herr Riccobono vermochten trotz ihrer vorzüglichen Leistungen das Interesse nicht so zu fesseln, wie die Schlußpantomime. Nachdem die Manege durch Eisenplatten und Gummidecken in ein wasserdichtes etwa 3 Fuß hohes Bassin umgewandelt war, spielte sich erst auf trockenem Boden eine ländliche Hochzeits-Burleske ab. Dann strömten von oben plötzlich mächtige Wassermassen herab, welche das Bassin in kurzer Zeit füllten. Dabei wurden die Kaskaden durch bengalische Flammen erleuchtet, was ein prächtiges Farbenspiel gewährte. Auf einer Brücke erschienen zwei Bummler, welche angelten und glücklich einen — Hering fingen. Dann stürzte sich eine Schwimmerin mit Hechtsprung in die Fluthen und erwies sich als recht geübte Beherrscherin des Wassers, in welchem sich auch vier Enten tummelten Der nachfolgende Ulk, das Umfallen der Kähne mit den Insassen, das Hineinwerfen der die Strolche erspähenden Häscher, machte dem Publikum großen Spaß. Dem Direktor wurde für die wohlgelungene Pantomime lauter Beifall gezollt. Wir empfehlen den Besuch des Circus aufs angelegentlichste, denn man amüsirt sich dort für einige Stunden vortrefflich. Die Direktion hat mit dieser Wasserpantomime wieder ihre volle Leistungsfähigkeit bewiesen.

⚘ **Symphoniekonzert** Nach längerer Zeit produzirte sich am Mittwoch die Kapelle unseres Artillerieregimentes Nr. 11 in ihrem zweiten Symphoniekonzerte. Hinsichtlich der Programmwahl im einzelnen und auch der Begeisterung im Spiel verdienen die Herren Lob. An Interesse verliert aber speziell die Pastoralsymphonie, wenn sie ihrem, von Beethoven mit klaren Worten gekennzeichnetem Wesen zuwider, anderer Musik nachgestellt wird. Wer aus Bücherstaub und Straßenqualm heraus der freundlichen rothen Dächer eines märkischen Dorfes ansichtig wird, empfindet solche Wonne, am Busen der Natur zu sein, mehr als jemand, der unmitelbar vorher die Wunder etwa des Genfer Seees angestaunt hat. Ideal schön an der Symphonie ist, daß die tausend Lebensstimmen aus der Natur in der gleichgestimmten Seele Beethovens einen Nachhall fanden, so daß wir also keine poesielose Tonmalerei genießen. Denn „der idyllische Zauber versetzt uns selbst im tiefsten Innern in den Zustand seligen Glückes, und wir empfinden die Wonne fremden Daseins als Wonne der eigenen Brust, ganz eins fühlen wir uns mit der Natur." Auch die entfesselten Elemente vermögen uns nur mit Staunen vor der segensreichen Allgewalt zu erfüllen; die zuckenden Blitze vernichten die drückende Schwüle, bald verhallt der Donner, unter der Himmelsbläue ertönt in der die Schallmei des Hirten, und in dankbarem Gefühl preisen wir mit der Natur den Schöpfer der Welt. Franz Schuberts schöner Marsch (Marche characteristique in H-moll, dessen erster Theil mustergiltig vorgetragen wurde, schien leider spurlos an den Konzertbesuchern vorüberzugehen, wenigstens regten sich darnach nur ein Paar Hände zum Dank. Schubert ist wie Mozart, Schmach über seine Zeitgenossen, fast verhungert. Sollten wir im Bewußtsein der Bedeutung uns nicht mehr bemühen, unsere Meister zu erkennen und zu verehren? Das Trio des Marsches hätte allerdings langsamer, inniger und durchsichtiger vorgetragen werden sollen. In der Ouverture z. Op. die Hebriden wurden ganz bedeutende technische Schwierigkeiten in anerkennenswerther Weise überwunden. Herrn Schallinatus sei für den Vortrag des Bruchschen Konzertsatzes besonders Dank gesagt. Organische Entwicklung und dramatische Steigerung kann man demselben nicht nachrühmen, dagegen ist es reich an Melodien und Passagenwerk. Die Begleitung durch das Orchester war nicht discret genug, was indessen durch die Neuheit der Musik zu entschuldigen ist. Das Konzert war leidlich gut besucht.

— **Das Osterfest** fällt in diesem Jahre bekanntlich auf den 25. März. Es ist dies in diesem Jahrhundert das letzte Mal, daß man Ostern bereits in den Märztagen feiern kann. Alle kommenden Osterfeste bis zum Jahre 1901 fallen in den April, erst das darauf folgende ist wieder ein März-Ostern.

* **Aufhebung eines Verbots.** Das wegen der Einschleppungsgefahr der Cholera aus Rußland im September erlassene Verbot des Uebertritts von Personen aus Rußland über die preußische Grenze innerhalb der Kreise Neidenburg und Ortelsburg ist aufgehoben worden

§§ **Die Vergütungen** für die durch das diesjährige Manöver im hiesigen Kreise vorgekommenen Flurbeschädigungen sind von der Königl. Intendantur des 17. Armee-Corps in Danzig zur Zahlung angewiesen und können die betreffenden Beträge von der hiesigen Kreiskasse gegen Quittungsleistung abgehoben werden.

— **Bei der jetzigen strengen Kälte** möchte es am Platze sein, auch an alle Pferdebesitzer, Fuhrherren und Kutscher die ernste Mahnung zu richten, bei der Behandlung des treuen Dieners des Menschen, des Pferdes, menschlich zu verfahren. Wer erinnert sich nicht aus seiner Kindheit der Legende, wie böse Buben irgend einen ihrer kleinen Spielgesellen dazu verführt hatten, mit der Zunge eine eiserne Thürklinke oder einen Pumpenschwengel bei starker Kälte zu belecken, und der Aermste an dem eiskalten Eisen hängen blieb oder doch nur unter großen Schmerzen und unter Zurücklassung eines Fetzens Haut davon loskam? Genau dieselbe Geschichte ist es, wenn der Kutscher am Morgen beim Aufzäumen des Pferdes diesem das eiskalte Gebiß, das die ganze Nacht an der kalten Wand des Stalles oder in der kalten Geschirrkammer gehangen hat, in das Maul zwängt. Auch hier hat das eiskalte Eisen dieselbe Wirkung wie glühendes Eisen — es muß ein Stück Haut der Zunge an dem Eisen hängen bleiben, und jeder Ruck, jeder Zug mit dem Zügel verursacht dem armen Thiere die empfindlichsten Schmerzen. Es kann nicht genug empfohlen werden, die Zäume am Abend mit in die Zimmer zu nehmen, oder das Gebiß vor dem Gebrauche für kurze Zeit in warmes Wasser zu legen, denn das Pferd „es fühlt wie du den Schmerz!"

— **Aus Westpreußen** schreibt man der „Voss. Ztg.": Vor circa 2½ Jahren ging eine Notiz durch die Blätter, wonach ein offenbar wahnsinniger Deutsch-Amerikaner den Kaiser gefordert haben sollte, weil er bei den deutschen Gerichten in einer Erbschaftsangelegenheit sein vermeintliches Recht nicht finden konnte. Als jener Deutsch-Amerikaner, der einer angesehenen Familie unserer Provinz angehört, zu jener Zeit nach Deutschland kam und sich auch hier einer Majestätsbeleidigung schuldig machte, wurde er festgenommen und dem Irrenhaus zu Schwetz übergeben. Vor einigen Wochen ist seine Rückkehr nach Amerika gestattet worden.

— **Der wegen Betheiligung an der Agitation** zu Gunsten eines liberalen Reichstagskandidaten durch die Regierung zu Danzig seines Amtes entsetzte Lehrer N. aus dem Kreise Putzig hat die Entscheidung des Kultusministeriums nachgesucht. Da er bis zur endgültigen Entscheidung nur das halbe Gehalt bezieht und der größten Noth ausgesetzt ist, wandte er sich an die Regierung mit der Bittte, ihm doch gestatten zu wollen, zur Erlangung einer Nebenbeschäftigung einen anderen Wohnsitz wählen zu dürfen. Dieses Gesuch ist durch die Regierung zu Danzig abgelehnt worden.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Danzig, 6 Haltestellen-Aufseher, Mindesteinkommen je 800 M. jährlich; nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß bezw. Dienstwohnung, das Gehalt steigt für Weichensteller von 800 bis 1200 M. Haltestellenaufseher von 1200 bis 1500 M. Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts Danzig, 6 Bahnwärter, Mindesteinkommen 700 M. jährlich, nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt bis 900 M. jährlich. Neustadt (Westpr.), Kreisausschuß, Bureau-Assistent in der Kreisausschuß-Verwaltung, 1200 M. jährlich baar, Aufrücken in die Stelle des Kreisausschuß-Sekretärs bei eintretender Vakanz und genügender Vorbildung, bei zufriedenstellenden Leistungen. Neuteich (Westpr.), Magistrat, Vollziehungs- und Hilfs-Polizeibeamter, 720 M. baar und ca. 150 M. Gebühren, sowie freie Wohnung. Kaiserlicher Ober-Postdirektions-Bezirk Danzig, Landbriefträger, 650 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Osterode (Ostpr.) (Kaiserlicher Ober-Postdirektions-Bezirk Königsberg in Pr.), Kaiserliches Postamt, Postschaffner, 900 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt kann bis auf 1500 M. steigen. Schlawe (Pomm.) (Kaiserliche Ober-Postdirektion Köslin), Kaiserl. Postamt, Postpacketträger, jährlich 700 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. Schwetz (Weichsel), Magistrat, Vollziehungsbeamter und Polizeidiener, 700 M. jährlich.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Bahnarbeiter Robert Fenski aus Stewken wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten, der Zimmermann Stephan Grenzlikowski aus Thorn wegen Hehlerei zu 1 Woche, die Arbeiterfrau Mathilde Grzegorzewski aus Mocker wegen strafbaren Eigennutzes zu 3 Tagen Gefängniß, der Schäfer Heinrich Draheim aus Adl. Kiewo wegen gefährlicher Körperverletzung und Hetzens eines Hundes auf Menschen zu 4 Monaten Gefängniß und 2 Tagen Haft, der Käser Paul Schinkel aus Ottowitz wegen Urkundenfälschung zu 4 Wochen, der Gärtner Bruno Schinkel aus Ottowitz wegen Urkundenfälschung zu 3 Wochen, der Akkordarbeiter Stanislaus Langowski aus Pruschau wegen gefährlicher Körperverletzung zu 8 Wochen, der Arbeiter Valentin Lewandowski aus Kunzendorf wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Johann Schulz aus Kunzendorf wegen gefährlicher Körperverletzung in 2 Fällen zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß. — Freigesprochen wurden der Arbeiter Oskar Berner aus Stewken und der Arbeiter Friedrich Rienaß aus Rudak von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung.

§§ **Die Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Dominium Kunzendorf ist erloschen.

Viehmarkt. Auf dem heutigen Viehmarkt waren 140 Schweine aufgetrieben, welche mit 34—36 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht bezahlt wurden.

Lufttemperatur heute am 11. Januar 8 Uhr Morgens: 8 Grad R Kälte.

** **Verhaftet** 6 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,30 Meter. Derselbe ist gegen gestern unverändert.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 10. Januar. Laut einer zuverläßigen Meldung aus Petersburg wurden die Generalstabschefs der Gouvernements Warschau, Wilna nnd Kiew nach Petersburg berufen. Die Neujahrsrede des Zaren soll äußerst friedlichen Inhalts sein.

Prag, 10. Januar. Anläßlich des Leichenbegängnisses des im Handgemenge mit Polizisten erstochenen Soldaten Malauseck fanden unerhörte Exzesse statt. Die nach Tausenden zählende Volksmenge schrie und johlte bei der Rückkehr vom Kirchhof in Karolinenthal. Die Rufe „Percat" nahmen kein Ende. Bei dem Pulverthurm versuchten die Polizisten die Menge zu zerstreuen; sie wurden jedoch thätlich angegriffen und beschimpft. Schließlich zog die Menge vor das deutsche Kasino, wo sie ebenfalls wüthende Parteirufe ertönen ließ.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 11. Januar	0,30	über Null
„	Warschau den 6. Januar	0,71	„ „
„	Brahemünde den 10 Januar	2 76	„ „
Brahe:	Bromberg den 10. Januar	5 40	„

Handelsnachrichten.

Thorn, 11. Januar.

Wetter Frost.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen etwas fester, 128pfd. bunt 128 Mk., 131/32pfd. hell 133 Mk., 133/35pfd. hell 134/35 M.
Roggen unverändert, 121pfd. 113 Mk., 122/25pfd. 114/15 Mk.
Gerste feine Brauw. 138/46 Mk., Futterw. 100/102 Mk.
Erbsen Futterw. 122/26 Mk.
Hafer gute, gesunde Waare 140/46 Mk.

Danzig, 10. Januar.

Weizen loco fest. per Tonne von 1000 Kilgr. 85/136. M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 120 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 135 M.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 inländ. 112 Mk. transit 86 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 114 M. unterpolnisch 86 M. transit 85 Mark.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		11 1. 93.	10. 1 93.
	Russische Banknoten p. Cassa.	217,95	218,25
	Wechsel auf Warschau kurz	217,3	217,65
	Preußische 3 proc. Consols	86,20	86,30
	Preußische 3½ proc. Consols	100,60	100,75
	Preußische 4 proc. Consols	107,30	107,20
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,10	67,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,80	64,80
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe.	96 90	96,80
	Disconto Commandit Antheile.	180,40	182,20
	Oesterreichische Banknoten.	163,95	164,10
Weizen:	Januar.	145,—	145,50
	Mai.	150,—	150,50
	loco. in New-York	68,$^5/_8$	69,$^5/_8$
Roggen:	loco.	127,—	127,—
	Januar.	126,50	127,—
	April-Mai.	131,75	132,—
	Mai-Juni.	132,75	133,—
Rüböl:	Januar.	46,50	46,90
	April-Mai.	46 60	47,—
Spiritus:	50er loco	53 40	53,60
	70er loco	33,50	34,—
	Januar.	37,10	37,60
	April.	38,20	38,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Kgl. Oberförsterei Schirpitz** sind in dem 1. Quartal 1894 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche Vorm. 10 Uhr beginnen.

Lfd. Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungs-Termins.	Belauf.	Es kommt zum Verkauf.
1	**24. Januar**	**Podgorz**	Alle Beläufe	Nutz- u. Brennhölzer
2	**21. Februar**	**Ferrari's**		aller
3	**28. März**	**Gasthaus.**		Sortimente.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. (147)

Schirpitz, den 1. Januar 1894.

Der Oberförster.
Gensert.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Hirsch** in Thorn (in Firma **J. Hirsch**) ist

am 11. Januar 1894,
Mittags 12 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter der Kaufmann **F. Gerbis** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 12. Februar 1894.

Anmeldefrist

bis zum 19. Februar 1894.

Erste Gläubigerversammlung

am 8. Februar 1894,
Vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und

allgemeiner Prüfungstermin

am 5. März 1894,
Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 11. Januar 1894.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (153)

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des der Stadt gehörigen Thurmes, welcher hinter dem hiesigen Gerichtsgefängniß gelegen und der westlichste der drei an der Grabenstraße stehenden zur früheren Stadtbefestigung gehörigen Thürme ist (sogenannter „Katzenkopf-Thurm)", von sofort bis 1. April 1895 als **Lagerhaus** haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 29. Januar 1894,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem Miethsbewerber schriftliche, versiegelte, mit der Aufschrift

„Gebot auf Miethung des Katzenkopf-Thurms"

versehene Angebote an das obige Bureau einreichen wollen.

Die Miethsbedingungen liegen im Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Das Innere des Thurmgebäudes kann vor dem Termin besichtigt werden und wollen sich Interessenten dieserhalb an den Materialienverwalter des städtischen Wasserleitungslagerplatzes wenden.

Vor d. Termin hat jeder Bieter eine Kaution von 50 Mk. bei unserer Kämmerei-Kasse zu hinterlegen und die Bedingungen zu unterschreiben. (141)

Thorn, den 8. Jannar 1894.

Der Magistrat:

Koks

verkauft unsere Gasanstalt

den Centr. mit 1 Mark.

Auf Wunsch wird derselbe ins Haus geliefert. Die Kosten dafür betragen innerhalb der Wälle 10 Pfg. für den Ctr., nach den Vorstädten 15—20 Pfg.

Thorn, den 4. Januar 1894.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Dezember 1893 sind:

11 Diebstähle, 1 Betrug, 7 Körperverletzung, 1 Unterschlagung, 2 Bedrohungen

zur Feststellung, ferner:

lüderliche Dirnen in 47 Fällen, Obdachlose in 14 Fällen, Bettler in 4 Fällen, Trunkene in 12 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfug in 15 Fällen, zur Arretirung gekommen.

590 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

3 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen, 1 weißmetallne Uhrkette mit gelben Schiebern, 1 Zwei- und 1 Fünf-Pfennigstück, 2 Pincenez, 1 Kneifzange, 1 altes braunes Jaquet, 1 Bandmaaß in Rolle, 1 großer Wagenplan, 1 Sack enthaltend Säcke, 1 schwarzes Tuch, 1 Fächer, 1 Anzahl Cigarren, 1 Muff nebst Taschentuch gez.: M. R. 2., 1 Schirm, verschiedene Schlüssel.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 9. Januar 1894. (150)

Die Polizei-Verwaltung.

Oberhemden werd. saub. und mit Glanz gepl. pro Stck. 10 Pf., 4 Kragen 10 Pf., 3 Stulp. 12 Pf. Tuchmacherstr. 24.

Wenn (40)

Gasgeruch

sich in einem Hause besonders in den Kellern bemerkbar macht, ersuchen wir dringend der **Gasanstalt sofort** Anzeige zu machen und die Räume nicht mit Licht zu betreten.

Durch das Frieren der Straßenoberfläche wird deren Durchlässigkeit nach oben aufgehoben und bei etwaigen Undichtheiten der Gasrohrleitungen zieht sich das ausströmende Gas unter der gefrorenen Straßendecke nach den Häusern, wo es Unfälle hervorrufen kann, wenn nicht sofort Abhilfe geschafft wird.

Thorn, den 4. Januar 1894.

Der Magistrat

Ein Räuber

ist nicht nur derjenige, der einem anderen sein Eigenthum stiehlt, nein auch der begeht einen Raub an seinem Vermögen, welcher seinen Bedarf an folgenden Waaren nicht im billigen Laden

Altstädtischer Markt
im Hause des Herrn **Busse**,
neben der Conditorei Pünchera Nachflg. einkauft.

Der Verkauf dauert nur noch acht Tage.

5 Dzd. Hosenknöpfe	10	Pfg.
6 „ Schuhknöpfe	10	„
6 Packete Haarnadeln	10	„
5 „ Lockennadeln	10	„
5 Stück Hutnadeln	10	„
4 „ Stahlfingerhüte	10	„
3 Rollen Zwirn à 40 Meter	10	„
3 Dzd. Versicherungsnadeln	10	„
1 „ Busennadeln	7	„
2 Briefe bester Nähnadeln nur	10	„
4 Dzd. Nickelhemdenknöpfe	10	„
3 „ gute Zwirnhemdenknöpfe	10	„
1 Rolle Maschinen-Garn	6	„
4 Stück Bleistifte zum Aussuchen keine Stückchen	10	„
10 Stück Notizstifte	10	„
1 Schuhknöpfer	2	„
1 Handschuhknöpfer	1	„
3 Mtr. Einfasslitze	9	„
3 „ schwarze Rundschnur	6	„
6 Stück hohe Kragenknöpfe, Horn	10	„
1 Dzt. gute Brustknöpfe	10	„
3 Stück gelbe spitz. Kragenknöpfe	10	„
3 Stück doppelte Schleifenknöpfe	10	„
12 „ runde Klappknöpfe	10	„
6 „ lange Klappknöpfe	10	„

sowie ein hochfeiner Kragenknopf mit Semilistein (schonen Kragen und Kravatten) pro Stück nur 25 Pfg., Brustkopf 15 Pfg., staunend billig.

Außerdem noch andere Bedarfsartikel, wie **Band, Kämme, Schuhbänder, Haken und Oesen, Stecknadeln u. s. w.** riesig billig.

Herm. Jeschanowsky
aus Frankfurt a. d. O.

Mein Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn **Busse**, Altstädt. Markt, neben der Conditorei Pünchera Nachfl.

Nur noch 8 Tage hier.
Keine Marktschreierei.
Ueberzeugung macht wahr.

Ziehung schon am 16. Januar!

Loose

der

VI. Ulmer Geldlotterie
à 3,15 Mk.

Massower Gold- und Silber-Lotterie
à 1,10 Mk.

sind vorräthig in der
Expedition d. „Thorner Zeitung".

Mittwoch, den 17. Januar 1894, Abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes

CONCERT

des

Oesterreichischen Damenquartetts

Geschwister Tsampa u. Frieda Berner.

unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke.

Programm:

1. Ruy Blas Ouverture . . Mendelssohn.
2. a) Das Haidekind . . . A. Schäffer.
   b) Engl. Madrigal (1595) Th. Morley.
   c) Es steht eine Lind' . W. Kienzl.
3. a) Schmetterling im Sonnenschein . . . . . Gungl.
   b) Songe d'amour après le bal Intermezzo . . . Czibulka.
4. a) Weisst du noch . . . E. Spiczer.
   b) Minnelied a. op. 44 . } Joh. Brahms.
   c) Wiegenlied . . . . . }
5. Polonaise . . . . . Chopin.
6. a) Abend . . . . . V. Zack.
   b) Treue Liebe . . . . } Volkslieder
   c) Il pescatore . . . . } Mandyczewski
   d) Ungarischer Tanz . . Brahms.

Karten zu nummerirten Plätzen à 2 Mk. und Schülerkarten à 1 Mk in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Meinen geehrten Gästen und Gönnern sage ich bei der freiwilligen Aufgabe meines

Pilsner Bier-Ausschank's

für das in so reichem Maaße bewiesene Wohlwollen

innigsten Dank.

(157) **J. Popiolkowski.**

Hausfrauen werden viel ersparen

wenn sie ihren Bedarf aller Art von

Webwaaren

und **Wäsche,** Leinen, Tücher, Stoffe u.s.w. von uns, reell aus erster Hand, direkt von den Webstühlen beziehen. — Viele Anerkennungen.

Proben franko. — Aufträge ab 20 Mark portofrei.

Schlesische Handweberei-Gesellschaft,
Hempel & Co., Mittelwalde i. Schl. (4741)

---

ff. Eßkartoffeln

wie

Schneeflocke,
Maiblume,
Dabersche
Magnum bonum
Blaue
Rosa
Weltwunder

Esskartoffeln — Esskartoffeln

empfiehlt billigst und liefert frei Haus.

Amand Müller
Culmerstraße 20. (32)

Alpenkrone,

Kräutermischung zur Selbstbereitung von feinstem Liqueur à la Chârtreuse, **Quantum** für 2 Liter reichend 0,80 Pf. und erfolgt gegen Einsendung von 1 Mk. franko Zusendung. Der Liter Liqueur stellt sich 1 Mk. 40 Pf. **S. Lebenberg, Berlin NO.,** Kaiserstr. 32. Vertreter werden an allen Plätzen gesucht. (97)

Feinste
Messina - Apfelsinen und Citronen
empfiehlt billigst

Eduard Kohnert.

Hoffmann-

Pianos

und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise

Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Beste schlesische

Heizkohlen

sowie alle Sorten

Klobenholz

und Kleinholz offerirt frei Käufers Thür.

E. Fischer,
Thorn III Elysium.

Klafterschläger

können sich melden. **S. Blum.**

Zahn-Atelier
R. Buczkowski,
THORN, Breitestrasse Nr. 46.

Schmerzlose Zahnoperationen
mit Gas 2c.
Plomben. — Künstliche Zähne
unter Garantie.

Spezialität:
Goldgebisse. — Goldfüllungen.
Civile Preise.

Sprechstunden von 9—1 u. 3—6 Uhr.
Poliklinik von 8—9 Uhr früh. (3668)

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Unterricht

im **Clavier- u Violinspiel,** sowie im **Gesange** ertheilt

P. Grodzki, Baderstraße 2, 1 Tr.

Frische
Lein- und Rübkuchen,
sowie
sämmtliche Futterartikel
(33) empfiehlt billigst

Amand Müller,
Culmerstraße 20.

Gandersheimer
Sanitätskäse.

---

1 compl. Badestuhl,
gut erhalten, verkauft billigst.
R. Steinicke.

Einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht
F. Bettinger, Tapezierer u. Dekorateur
Coppernikusstraße 35.

Zwei Lehrlinge
finden Aufnahme bei (136)
R. Steinicke, Malermeister.

Ein Comptoir
ist Seglerstraße zu vermiethen. Zu erfragen Bäckerstr. bei **Golembiewski.**

---

2 möbl. Zimmer (30 Mark) zu vermiethen. **Gerechtestr. 13, I.**

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock $33^1/_3$ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Heute

Freitag, den 12. Januar 1894,
Abends 8 Uhr

Gr. Vorstellung.

Zum Schluß:

Circus unter Wasser.

Eine Hochzeit auf Helgoland
oder **Ebbe und Fluth.**

Große sensationellste Wasserpantomime.

(152) **Die Direktion.**

Leibitsch.

Sonnabend, den 13. d. Mts,
Abends von 6 Uhr ab

Frische Wurst
u. Sauerkohl.
W. Miesler-Leibitsch.

Freitag auf dem Fischmarkt
Prima fr. Scholl., Schellf. u. leb. Karpfen. Wisniewski.

Salamiwurst,

beste haltbare Winterwaare, vorzüglicher Aufschnitt und Geschmack, Italienisch imitirt, versendet franko gegen Nachn.

8 Pfd für 8 Mk.

Alfred Schindler,
Altendorf i/Sachsen. (145)

Alleinige Niederlage
der so beliebten **Königsberger**
Getreide Preß-Hefe.
Gerstenstraße 16, II, links
(Strobandstraßen-Ecke).
Täglich frische Sendungen.

Gänseschmalz
Frische Weintrauben
sind eingetroffen und empfiehlt
A. Kirmes, Gerberstraße.

---

2 Läden mit Wohn. zu vermieth.
(2464) **Elisabethstr. 13.**

Culmerstr. 2 (Marktecke) ist die 2. Et. besteh. a. 6 Zim. m. Entree u. a. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

M. Zim. z. verm. Coppernicusstr 35, II

Die bisher von Herrn Hauptmann **Thomas** innegehabte **möblirte Wohn.** mit Burschengel., neu renov. ist sofort zu vermieth. **Bachestr 15.**

Möbl. Vorderzim. m. auch ohne Pension. **Brückenstr. 16, III.**

Ein Laden
u. 4 angrenzende Zimmer zu vermieth.
(132) **Heiligegeiststraße 19.**

Laden u. Wohn. u. Zub. s. 255 Mk. z. verm. **Culmer Chaussee 44.**

---

2 gut möbl. Zimmer
zu vermiethen. **Breitestraße 4.**

---

2 kleine Wohnungen
zu verm. **G. Tews,** Altstädt. Markt 18.

Umzugsh. i. 1 Wohnung v. 3. Zim. nebst. geräum. Z. f. 180 M. jährl. v. sof. o. a. v. 1. Apr. z. verm. in Klein Mocker, Bornstraße 18. **G. Schütz.**

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktor. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

---

3 Zimmer u. Entree, 3 Treppen zu verm. Backermstr. **Lewinsohn.**

Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzten
Laden-Raumlichkeiten
sind per 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Die Parterre-Wohnung
im luth. Pfarrhause ist vom 1. April an zu vermiethen. (146)

---

2 m. Z. sof z verm. **Neust. Markt 23, II.**

Eine herrschaftl. Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, Badestube und Mädchenkammer, gemeinschaftliche Waschküche und Trockenboden, wozu noch zwei heizbare Bodenräume gegeben werden können und auch ein Pferdestall **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke** gelegen, sofort zu verm. **David Marcus Lewin.**

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth Kirche.
Freitag, den 12. Januar 1894.
Abends $6^1/_2$ Uhr: Keine Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 4 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.